



Katholische Kirche Region Bern
Pfarrei St. Josef Köniz

IMPULS AM PULS 2026

Bilder: Pixabay_gerald / Pixabay_watercolor

«Queer, trans und vieles mehr» – Gottes Ebenbild ist bunt

«Und? Was ist es denn geworden? Ein Bub oder Meitschi?» Die Standardfrage an frischgebackene Eltern zeigt es deutlich: Der Wunsch nach rosa und hellblauer Eindeutigkeit bestimmt immer noch unser Menschenbild und unsere Sicht auf die Geschlechter. Dabei ist Gottes Ebenbild bunt – Menschen können sich als queer, trans, gleichgeschlechtlich liebend und vieles mehr erfahren. Die Vielfalt ist gross – die Akzeptanz klein. Wie kommen wir hin zu einer lernenden Kirche und Gesellschaft, in der die ganze vielfältig bunte Palette menschlicher Existenz gesehen wird? Wer sind denn «diese Menschen» überhaupt und was sagen sie über sich und ihr So-Sein in einer Welt, die vorgibt zu wissen, was «normal» ist?

Vier Impulsredner*innen reden geben dazu Einblicke aus ihrem Fachbereich.

GESTALTUNG

Die vier Impulsreden werden im Sonntagsgottesdienst um 9.30 Uhr gehalten. Anschliessend vertieft ein Apérotalk mit der/dem Impulsredner*in den Beitrag. Der Apérotalk wird von einem/einer Theolog*in moderiert oder von einer anderen geeigneten Person.

DIE THEMEN

Sonntag, 22. März 2026

Geneva Moser, Philosophin, Geschlechterforscherin und freie Publizistin, ist Mitglied von «Out in Church» und arbeitet für die katholische Kirche.

QUEER GLAUBEN – KATHOLISCH LEBEN

2025 übertrug der Fernsehsender ZDF erstmalig einen queeren Gottesdienst. Selten waren die Reaktionen so heftig: Braucht es denn wirklich queere Gottesdienste? Diese Impulsrede macht sich auf die Spur: Wie leben queere Menschen ihren Glauben in der römisch-katholischen Kirche? Welche Glaubenspraxen, welche Sprache und welche Gottesbilder haben die queere Theologie und Gläubige entwickelt? Anhand konkreter Beispiele fragen wir: Wo entsteht Hoffnung? Wo braucht es Wandel?

Sonntag, 17. Mai 2026

Moni Egger, Dr. theol., Bibelwissenschaftlerin, Märchen- und Bibelerzählerin

VON MÄNNLICH BIS WEIBLICH – NACH GOTTES EBENBILD.

Im Schöpfungslied von Genesis 1 wird die Schöpfung in ihrer ganzen Vielfalt bejubelt. Gott erschafft Lebensraum – von Himmel bis Erde alles – und Lebewesen: Tiere für alle Lebensbereiche (Wasser, Luft, Erde) und Menschen – von männlich bis weiblich alle. In fast allen modernen Übersetzungen ist diese Stelle falsch übersetzt. So schreiben sowohl die Luther- wie auch die Zürcherbibel in Gen 1,27, Gott habe die Menschen «als Mann und Frau» geschaffen. Im hebräischen Text stehen hier aber Adjektive. Wie verändert sich das Menschenbild, wenn wir die hebräische Fassung ernst nehmen? Und welche Auswirkungen ergeben sich daraus auf das Gottesbild?

Sonntag, 30. August 2026

**Csongor Kozma, Direktor der Paulus Akademie
GOTTES EBENBILD ALS ETHISCHER KOMPASS**

Aus der Perspektive der politischen Philosophie betrachtet, repräsentiert «Gottes Ebenbild» ein universelles Prinzip von Menschenwürde und Menschenrecht. Dieses Prinzip ist in Bezug auf queere Menschen relevant, da es eine Basis für deren Nichtdiskriminierung bildet; es fordert nicht nur die Anerkennung der individuellen Identität, sondern auch der Vielfalt in der Gesellschaft.

Eine Gesellschaft, die «Gottes Ebenbild» als ethischen Kompass ernstnimmt, muss eine Gesellschaft sein, in der jeder Mensch – unabhängig von Geschlecht, Identität oder sexueller Orientierung – die gleiche Würde und die gleichen Rechte geniesst, wie es in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgelegt ist.

Sonntag, 15. November 2026

**Elke Pahud de Mortanges, apl. Prof. Dr. theol. an der
Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i.Br.
und wiss. Mitglied des Freiburger Zentrums für An-
thropologie und Gender**

**«ICH BIN ICH». INNENANSICHTEN AUS DEM DA-
ZWISCHEN**

«Na Du. Was bist denn Du? Bub oder Meitschi?» Diese Frage, so Kim de l'Horizon, sie kommt eigentlich immer. Alok Vaid-Menon antwortet darauf: «Ich bin beides: Mann und Frau. Und zugleich weder Mann noch Frau. Ich bin Ich. Ich wurde nicht im falschen Körper geboren, sondern in der falschen Welt.» Alok bringt damit seine eigene und die Grund-Erfahrung all jener Menschen zum Ausdruck, die sich als queer und non-binär verstehen. Was wiederum jene verstört, die glauben, dass einzig ein Entweder-Oder seine «göttliche» respektive «natürliche» Berechtigung hat. Im Rahmen der Impulsrede wollen wir beides bedenken und Ernst nehmen: das Befremden der einen samt ihrem Wunsch nach «habitueeller Sicherheit» (Pierre Bourdieu). Die Erfahrung der anderen, beschämt und ausgegrenzt zu werden. In der Gesellschaft und auch in der Kirche.